

The author comes to the conclusion that Ottoman attitudes on succession in general differed significantly from the period of the *interregnum* or *civil war*, compared especially with those of the time of Mehmet the Conqueror fifty years later. They are rather comparable to Inner Asian tribal empires, for the basic principle of their succession system was the rule of the most talented member of the royal family. The policies of the rival princes differed from the Inner Asian paradigm in so far as each prince aimed at becoming his father's sole successor.

Kastritsis' work is a thorough study of a period of the Ottoman Empire, which has up to now only been treated in articles with no effort to gain a comprehensive picture of the whole period. The author of this book has successfully filled this gap.

Wolfgang-E. Scharlipp
University of Copenhagen

Kyōko Maezono: *Intransitiv-, Transitiv-, Kausativ- und Passiv-
verben im Mandschu und Mongolischen. Tunguso Sibirica*
18. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2007. 162 pp. ISBN
978-3-447-05360-7, ISSN 0946-0349.

Bei dem an dieser Stelle besprochenen Buch handelt es sich um eine Arbeit, in der über das typologische Verhältnis von Mandschu und Mongolisch zueinander ein möglicher Beitrag zur Frage der Sprachverwandtschaft der sogenannten altaischen Sprachen gegeben werden soll resp. geprüft werden soll, ob über einen Vergleich anhand der Verbbildung dieser Sprachen ein solcher Beitrag geleistet werden kann. Für die Studie wurde ein typologisch-kontrastiver Zugang und kein historisch-sprachvergleichender Ansatz gewählt.

Als Ausgangsmaterial für diese kontrastive Untersuchung hat Frau Maezono verschiedene Texte, die sowohl auf Mandschu als auch auf Mongolisch vorliegen, verwendet. So zum einen das *Manju i yargiyan kooli* (= „Wahrhafte Annalen der Mandschu“) und zum anderen das *Erdeni-yin Tobči* (= „Juwelenknopf“, Geschichte der Herkunft der Könige). Darüber hinaus wurden allerdings auch verschiedene Beispiele aus dem *Mongγol-un Niuča Tobča'an* (=

„Geheime Geschichte der Mongolen“) herangezogen.

In dem auf Vorwort (p. 7) und Abkürzungsverzeichnis (p. 9) folgenden einleitenden Teil der Arbeit gibt die Vf.in neben dem bereits angesprochenen „Ziel der Arbeit“ sowie einer Skizze des Textcorpus, aus dem die Vergleichsmaterialien gewonnen wurden, eine Beschreibung der der Arbeit zugrunde gelegten Umschriften (pp. 23–29) sowie einen „Überblick“ über die Wortbildungs-Suffixe in den verglichenen Sprachen (pp. 12–23). Ein wenig irritierend ist hier die Überschrift des Abschnitts 3.3 („Verwendete Texte und Umschriftsysteme“) – wird in diesem doch nur in knappen Worten das Textcorpus umrissen, die Umschriften hingegen im folgenden Abschnitt 3.4 („Verwendete Schriftsysteme“) behandelt. Im grob in zwei Abschnitte gegliederten Hauptteil schließlich geht die Vf.in auf die Verbbildung im Mandschu und Mongolischen – oder genauer: im ersten Abschnitt auf die Transitiv- und Kausativverbbildung und im zweiten Abschnitt auf die Bildung der Passivverben – ein.

In der auf die eigentliche Untersuchung folgenden Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit werden die Übereinstimmungen und Differenzen bei der Verbbildung im Mongolischen und im Mandschu noch einmal klar und übersichtlich – wenngleich bisweilen auch ein wenig formulierungsschwach (so etwa p. 146: „Im 3. Kapitel wurde dargestellt, daß Mandschu und Mongolisch agglutinierende Sprachen sind und durch das Anhängen der Suffixe beliebig von Nomina Verben, von Verben Nomina ... gebildet werden“ [nun, wer hätte das gedacht?]) – aufgezeigt resp. zusammengefaßt. Zwar hätte man hier im Hinblick auf die einleitende Fragestellung der Vf.in etwas mehr erwartet, jedoch soll die Arbeit ja kein Beitrag zur „altaischen Frage“ bilden, sondern eine typologisch-kontrastive Gegenüberstellung mit dem Ziel der Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Verbbildung am Beispiel der Intransitiv-, Transitiv-, Kausativ- und Passivverben bieten. Dies ist Frau Maezono zweifellos geglückt. Zudem sind die Beispielsätze überwiegend gut gewählt und die Arbeit profitiert sehr davon, daß hier auf die bei solchen Gelegenheiten geradezu üblich gewordenen umständlichen Darstellungen vollkommen verzichtet wurde.

Auffallend an der Arbeit ist jedoch eine Reihe von Schwächen – sowohl inhaltlicher als auch formaler Natur. So läßt die Vf.in uns bereits auf der ersten Seite der Einleitung (p. 11) wissen, daß die

„Verwandtschaftstheorie der sogenannten ‘altaischen Sprachen‘“ von Ramstedt und Poppe „aufgestellt“ wurde (sic). Die Arbeiten von J.-P. Abel-Rémusat, W. Bang, J. Grunzel sowie verschiedenen Ural-Altaiisten (zu denen – zumindest für einige Zeit – auch W. Bang zu zählen war), scheinen der Vf.in überhaupt nicht bekannt zu sein. Auch wird in der gesamten Darstellung mit keinem Wort auf die Problematik von Übersetzungstechniken und –varianten oder die hiermit unmittelbar zusammenhängende Erscheinung von „Scheinkontrasten“ eingegangen, obgleich es sich ja bei den Werken, aus denen die Beispiele hauptsächlich geschöpft wurden, um Übersetzungsliteratur (resp. Vorlage und Übersetzung) handelt.

Weit ärgerlicher als die über die Arbeit verstreuten sachlichen Unzulänglichkeiten jedoch sind die formalen Fehler, die ohne jede Sachkenntnis leicht hätten vermieden werden können. So kann gemeinhin über zitierte, aber nicht im Literaturverzeichnis aufgeführte resp. dort aufgeführte aber nicht zitierte Literatur hinweggesehen werden (führen Rezensenten solche „Schwächen“ doch zumeist nur dann an, wenn ihnen gerade nichts Besseres einfällt), nicht jedoch, wenn solche Ungereimtheiten in einer derartigen Häufung auftreten, wie es hier der Fall ist (von 154 in Literaturverzeichnis [pp. 149–159] aufgeführten Titeln [darunter zwei Zeichensätze aus dem Internet] ist bei nur 27 resp. 29 Titeln überhaupt aus der Arbeit ersichtlich, wie diese in derselben Berücksichtigung fanden. Sollte es sich jedoch – was kaum anzunehmen ist – beim Literaturverzeichnis um eine „reine Bibliographie“ handeln, so bleibt vollkommen unklar, nach welchen Gesichtspunkten hier eine Erfassung des Schrifttums erfolgte). Hinzu treten Mängel in der Anordnung des Literaturverzeichnisses (warum erscheinen Erdemtei/ Oyundalai [p. 152] zwischen Kōshirō Hiyama und Zeng-yi Hu?) und eine wahre Flut von Fehlern in der Schreibung von Verfassernamen und Titeln (zumal von für die Arbeit offenkundig nicht verwendeten Beiträgen! – Gerade dies läßt den Verdacht aufkommen, daß letztere der Vf.in überhaupt nicht vorgelegen haben). Die Liste dieser Mängel reicht dabei von fehlerhaften Angaben (so sind von G. Doerfers „Türkischen und mongolischen Elementen im Neupersischen“ nicht zwei Bände [wie auf p. 150 angegeben] erschienen, sondern vier [was die Vf.in durchaus hätte bemerken können, wird doch auf p. 155 eine Rezension N. Poppes zum dritten Band aufgeführt]), über die erwähnten falsch geschriebenen

Verfassernamen (p. 150: lies „Gyula Décsy“ statt „Gy Décsy“, „Jenő Fazekas“ statt „Jenő Fazekas“ [so übrigens auch im Inhaltsverzeichnis des *UAJb*-Bandes, in dem sich der betreffende Beitrag findet, was darauf schließen läßt, daß die Vf.in den Beitrag selbst gar nicht gesehen, geschweige denn verwendet hat], „Fokos-Fuchs“ statt „Fokus-Fuchs, p. 154: lies „Pritsak“ statt „Paitsak“, p. 157: lies „Isaac“ statt „Isac“, p. 158: lies „Tenišev“ statt „Tenišec.“, „Veenker“ statt „Venker“ etc. etc.) und Titel (p. 153, Nr. 64: lies „Rychkov“ [offenbar ans Engl. angelehnte Umschreibung für „Ryčkov“] statt „Rychov“), bis hin zu uneinheitlicher Verwendung von Umschriften (warum „Shirō Hattori“ aber „Jirō Ikegami“ oder „Tokyo“ statt „Tōkyō“ etc.). Inwiefern all das der Vf.in anzulasten ist oder vielleicht auch jenen „Kollegen“, die Frau Maezono die Arbeit möglicherweise gegengelesen haben, vermag der Rezensent nicht zu beurteilen – unerfreulich ist das Ganze allemal.

Doch lassen wir dem Werk und seiner Vf.in Gerechtigkeit widerfahren – die Arbeit ist inhaltlich gut und zahlreiche der Überlegungen, die Frau Maezono hier angestellt hat, sind so bislang nicht präsentiert worden und verdienen eine Weiterentwicklung. Zudem ist das Werk so Manchem, was uns in den letzten Jahren unter den Etiketten „kontrastiv“ oder „typologisch“ dargeboten wurde, weit überlegen. Es ist nun nur einmal so, daß die im Grunde wertvolle Studie der Vf.in ein Paradebeispiel dafür abgibt, wie man durch äußerste Fahrlässigkeit in nahezu allen „äußerlichen Belangen“ eine wirklich gute Arbeit – und um eine solche handelt es sich hier zweifellos – nahezu völlig ruinieren und den Autor (hier die Autorin) in einem schlechten (und im vorliegenden Fall sicher auch vollkommen falschen) Licht erscheinen lassen kann. Daran, daß Frau Maezono die Materie bestens beherrscht, kann eigentlich kein Zweifel bestehen, hat sie dies doch in der Vergangenheit wiederholt unter Beweis gestellt.¹ Man kann sich also nur wünschen, daß die Vf.in bei künftigen Projekten (und einer möglichen neuen Auflage der vorliegenden Arbeit) die Wahl der „Lektoren“ mit mehr Bedacht trifft. Trotz der zahllosen Beanstandungen (und derer ließen sich noch

1 Vgl. hierzu Maezono, Kyōko: *Kasus-Entsprechungen des Mongolischen und Mandschu*. Tungusica 4. Wiesbaden 1992; dies.: Über einige Uilta-Mandschu- und Uilta-Mandschu-Mongolisch-Entsprechungen. In: *ZAS* 29 (1999), pp. 205–211.

erheblich mehr anführen) möchte der Rezensent der Vf.in zu ihrem Beitrag gratulieren.

Michael Knüppel
Göttingen

Kees Versteegh et. al. (eds.): *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*. Volume III Lat-Pu. General Editor: Kees Versteegh, Associate Editors: Mushira Eid, Alaa Elgibali, Manfred Woidich, Andrzej Zaborski. Brill: Leiden – Boston 2008. vii + 742 pp. ISBN-10: 90 04 14973 2 (Set), ISBN-10: 90 04 14474 9 (Volume II), ISBN-13: 978 90 04 14973 1 (Set), ISBN-13: 978 90 04 14475 0 (Volume III).

The third volume of this long awaited encyclopedia is a fine contribution from Arabists all over the world. The mix of both Western orientalist and specialists from the Arabic world makes the production a nice blend with a special flavor. As in earlier volumes, the breadth and depth of the articles is impressive, giving the specialist ample opportunities to broaden his outlook, and the student numerous ways of deepening his knowledge. The wide range of the presented subjects may be grasped by some of the entries, which appear peripheral to some extent, such as Latin America, Malagasy, Malayalam (a south Dravidian language), Mali, Nigeria, North America, Nubian, Persian, politeness, Ottoman empire, Pakistan.

Among the dialect studies we find in this volume: Maltese, Meccan Arabic, Moroccan Arabic, Najdi Arabic, Negev Arabic, Northwest Arabian Arabic, Nubian, Omani Arabic, and Palestinian Arabic. The article on Northwest Arabian Arabic is written by a Scandinavian contributor, namely Heikki Palva, who writes on his special field in modern Arabic dialectology. The entry concerns Bedouin dialects in Sinai, Negev, southern Jordan and the north-western corner of Saudi Arabia. The description is both diachronic, with a lot of interesting historic notes, and synchronic, which does not leave out sociological information about the different tribes.

On historic and contemporary variants of Arabic we find entries such as Middle Arabic, Old Arabic (epigraphic), Poetic koine, pre-